

der Figuren des Bethlehemitischen Kindermords in Tuntenhausen möglicherweise auf diese Illustrationen gestützt? Wie langlebig die Erfahrungen mit den Panduren in Bayern sind, belegen zwei bekannte Festspiel-Initiativen: Seit 1950 wird in Waldmünchen das Stück *Trenck der Pandur vor Waldmünchen* zur Aufführung gebracht, seit 1984 regelmäßig im oberbayerischen Halsbach das Historiendrama *Das schwarze Jahr*, das die Einquartierung der Panduren in dieser Ortschaft auf die Bühne bringt. Geblieben sind auch die vom Ethnonym »Kroate« abgeleiteten, wenig schmeichelhaften bayerischen Dialektbezeichnungen »krowat« oder »krabat«, die einen gewalttätigen Soldaten bezeichnen und auch mit den brutalen Erfahrungen in Verbindung gebracht werden können, die man hier seinerzeit mit Trencks Söldnern gemacht hat. Die figürlichen Repräsentationen in der Tuntenhausener Weihnachtskrippe sind ein volkstümliches Echo dieses negativen Bildes.

Tobias Weger

Ein Banater Kulturjournalist und Literaturhistoriker ersten Ranges

Eduard Schneider wurde 80

Kein zweiter Literat des Banats im letzten halben Jahrhundert hat mit solch gleichbleibender Konsequenz und wirksamer Gediegenheit das banatdeutsche Literaturgeschehen kritisch fördernd und solide erforschend begleitet wie Eduard Schneider. Anlässlich seines 80. Geburtstags soll hier an seinen Werdegang und seine bleibenden Verdienste erinnert werden.

Eduard Schneiders weiter literarischer Horizont – verbunden mit feinem Gespür für junge Dichterbegabungen und aktualitätsbezogener Literaturvermittlung – prädestinierte ihn zu einer prägenden Rolle im Erneuerungsprozess der banatdeutschen, implizite der rumäniendeutschen Literatur in der Zeit seines Wirkens als Kulturredakteur der *Neuen Banater Zeitung (NBZ)* von 1969 bis 1989 in seiner Geburtsstadt Temeswar. Auch nach seinem dann erfolgten unvermeidlichen Wechsel in den Westen – auf dem Fluchtweg, wenige Monate vor dem Fall des Eisernen Vorhangs – blieb Literatur der Lebensinhalt des Familienmenschen und Menschenfreundes Eduard Schneider, wenn auch mit anderen Akzenten. So scheute er im neuen Lebensabschnitt keine Mühe bei der sachkundigen Pflege und Sicherung des rumäniendeutschen Literaturerbes und wandte sich als verantwortlicher Redakteur der *IKGS-Zeitschrift Spiegelungen* kontinuierlich der Förderung aktueller deutschsprachiger Autoren südosteuropäischer Literaturlandschaften zu.

Geboren wurde Eduard Schneider am 10. Mai 1944 in Temeswar, wo er die Lenaschule besuchte und anschließend an der dortigen Universität (heute West-Universität) von 1962 bis 1967 Germanistik und Rumänistik studierte. Seine berufliche Laufbahn begann er als Deutschlehrer in der Gemeinde Sendlak (Kreis Arad), wechselte aber bereits 1969 in die Redaktion der *Neuen Banater Zeitung*, die als Tageszeitung das bereits seit 1957 bestehende Periodikum *Die Wahrheit* (1957–1968) ablöste. Dort fand er als Kulturredakteur das Arbeitsfeld, das seinen Neigungen entsprach und das er

unter dem Schirm des rührigen, literarisch ambitionierten Chefredakteurs Nikolaus Berwanger (1935–1989) kompetent und kontinuierlich bestellen konnte. Als Literaturkritiker und Essayist publizierte er auch in anderen deutschsprachigen Periodika des Landes, vorwiegend in der Bukarester Monatsschrift *Neue Literatur*.

Eduard Schneider und Nikolaus Berwanger sorgten dafür, dass in der *NBZ* – auf ihren Kulturseiten und in den damals geschaffenen Sonderbeilagen für Gymnasiasten und Studenten – laufend eine Fülle literarischer Texte erscheinen konnte, quer durch alle Autorengenerationen. Die Jugend gab allmählich den Ton an. Lenauschüler und Germanistikstudenten stellten in den Spalten der Zeitung ihre ersten Gedichte oder kurzen Prosatexte vor. Und mancher dieser Debütanten sollte späterhin zu den überregional etablierten Autoren zählen.

Eduard Schneider setzte mit der Herausgabe der Anthologie *Wortmeldungen* (Temeswar 1972) – darin sind lyrische Texte von rund zwei Dutzend Autorinnen und Autoren im Alter von siebzehn bis dreißig Jahren versammelt – ein deutliches Zeichen des Aufbruchs einer selbstbewussten, jungen banatdeutschen Dichtergeneration. Breite und dauerhafte Resonanz sollte der damals entstandene Dichter-Freundeskreis Aktionsgruppe Banat auslösen, in Rumänien und im deutschen Sprachraum.

Parallel zu seiner vielseitigen redaktionellen Arbeit war Eduard Schneider im Temeswarer Literaturkreis Adam Müller-Guttenbrunn, der alle Autorengenerationen zusammenführte, eine Art tragende Säule. Dort las er als Lyriker und referierte als Literaturhistoriker. Für seine in der Saison 1980/81 zur Diskussion gestellten Gedichte wurde Eduard Schneider mit dem Lyrikpreis des Adam-Müller-Guttenbrunn-Kreises ausgezeichnet. Gesammelt erschienen seine Gedichte im Band *Dass am Abend der Himmel so rot war* (Facla Verlag, Temeswar 1982).

Mit dem anthologischen Band *Pflastersteine. Jahrbuch des Literaturkreises Adam Müller-Guttenbrunn* (1982) hat Eduard Schneider als Herausgeber (diesmal gemeinsam mit Nikolaus Berwanger und Horst Samson) eine Bestandsaufnahme der banatdeutschen Literatur wenige Jahre vor ihrem fast totalen Transfer in den Westen vorgelegt.

Eduard Schneiders Rezensionen zu rumäniendeutschen Neuerscheinungen in den 1970er- und 1980er-Jahren haben in seiner facettenreichen literaturpublizistischen Arbeit einen besonderen Stellenwert. Er widmete sich als Essayist und Rezensent den Publikationen aus dem rumäniendeutschen literarischen Erbe (Guttenbrunn, Alscher) oder Teilaspekten des Werks der älteren Schriftsteller (Franz Liebhard, Ludwig Schwarz, Nikolaus Berwanger), vorwiegend jedoch den Publikationen der jüngsten Dichtergeneration. Neben der Belletristik galt sein Interesse auch der literaturhistorischen Forschung. Zusammengefasst handelt es sich schon heute um relevante Quellen zu einer Geschichte der banatdeutschen Regionalliteratur nach dem Zweiten Weltkrieg.

Literatur blieb Eduard Schneiders beruflicher Lebensinhalt auch in Deutschland, wo er als Fünfundvierzigjähriger zunächst die Widrigkeiten des Übergangs und den Neuanfang für sich und seine Familie zu bestehen hatte.

Man kann vom Glück des Tüchtigen sprechen! Als erfahrener, in literarischen Kreisen hochgeschätzter Kulturjournalist und Literaturhistoriker konnte er im Südostdeutschen Kulturwerk München (dem heutigen IKGS) ab 1992 als Projektmitarbeiter tätig werden. Dazu schrieb Stefan Sienert, langjähriger Direktor des IKGS:

Nach seiner Ausreise gelang es ihm, in der regionalen südosteuropäischen Kulturszene wieder Fuß zu fassen. Im Südostdeutschen Kulturwerk fand er eine Arbeits-

stätte, an der sein Wissen gefragt war, ein Arbeitsklima, das ihm zusagte, und einen Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die seine Belesenheit und Stilsicherheit [...] und sein kollegiales Verhalten zu schätzen wussten.¹

Die Kuratierung der großen Nikolaus-Lenau-Ausstellung *Ich bin ein unsteter Mensch auf Erden* (1993) und die Gestaltung des imponierenden Begleitbuchs dazu (gemeinsam mit Stefan Sienerth) waren der erfolgreiche Einstieg Eduard Schneiders in seine neue Arbeitswelt. Sein Aufgabenkreis sollte sich schrittweise erweitern, doch die sogenannte Projektstelle bot ihm leider keine gleichbleibende Sicherheit. Eine gewisse Kontinuität und Perspektive versprach schließlich seine Einsetzung als verantwortlicher Redakteur der *Spiegelungen* (2006–2014), eine Aufgabe, für die er seine langjährige journalistische Erfahrung und seinen weit über die Heimat Banat hinausreichenden literarischen Horizont voll einbringen konnte.

In seiner Forschungsarbeit ging es Eduard Schneider zunehmend um die bibliografische Erschließung und Kommentierung literaturhistorischer Quellen. Im Zentrum dieser Arbeit stand zunächst der Beitrag der Presse zum banatdeutschen und im weiteren Kontext zum rumäniendeutschen Literaturgeschehen bestimmter Zeitabschnitte. Er hatte dafür keine Vorbilder und entwickelte für die einzelnen Untersuchungen jeweils ein eigenes Erschließungsmodell. Darin verband er einführende literaturhistorische Studien mit Textanthologien und einem bio-bibliografischen Kapitel. Allerdings kann diese vorbildliche Leistung Eduard Schneiders hier wegen des begrenzten Raums nur in aller Kürze skizziert werden.

Mit seiner umfassenden und detaillierten Studie *Literatur und Reflexion in der rumäniendeutschen Presse der Nachkriegszeit. Die Neue Banater Zeitung (Temeswar) und ihr Beitrag zur Förderung der literarischen Nachwuchsgeneration (1969–1975)*, erschienen im IKGS-Studienband *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert* (München 2007) bietet Eduard Schneider das facettenreiche Bild eines geradezu kometenhaften Abschnitts der banatdeutschen Literatur. Seiner exhaustiven Studie schließt er eine minutiöse bibliografische Dokumentation an. Schneider hat dieses literaturgeschichtlich einmalige Kapitel als Kulturredakteur prägend mitgestaltet.

Ebenso richtungweisend für die Erforschung und literarhistorische Auswertung der Tagespresse ist des Weiteren sein Buch *Literatur in der Temesvarer Zeitung (1918–1949). Einführung, Texte, Bibliographie auf CD-Rom* (IKGS Verlag, München 2003). Im Konzept dieses presse- und literaturgeschichtlichen Quellenwerks lässt sich ein dem Forschungsgegenstand angemessenes lexikografisches Informationssystem erkennen, das in allen Teilen – in der einführenden Studie, dem belletristischen Abschnitt und den literaturpublizistischen Kapiteln – beibehalten wird.

Als Krönung seiner bibliografischen »Kärner-Arbeit« kann Eduard Schneiders Buch »*So setz ich das Wort*«. *Die rumäniendeutsche Zeitschrift Banater Schrifttum/Neue Literatur (1949–1989) als Quelle der Literaturgeschichte. Eine bibliografische Darstellung* (IKGS Verlag, München 2019) gelten. Dem akribischen Bibliografen ist aus dem vielfältigen Materialreichtum der Zeitschrift gleichsam unter der Hand ein Standardwerk erwachsen, auf das die Literatur- und Kulturhistoriker jederzeit dankbar zurückgreifen werden.

¹ Kulturjournalist und Publizist mit Tiefgang. Eduard Schneider zum 70. Geburtstag. In: Banater Post 10 (2024), 20.5.2014.

Eduard Schneider – vorbildlich in seiner Bescheidenheit und Toleranz im zwischenmenschlichen Umgang, vielen ein beständiger Freund durch Jahrzehnte – hat sich im wahrsten Sinne des Wortes bleibende Verdienste um die rumäniendeutsche, insbesondere banatdeutsche Literatur erworben. Dafür gilt ihm unsere hohe Anerkennung.

Walter Engel

WALTER ENGEL, Literaturwissenschaftler und Publizist, war von 1988–2006 Direktor der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf.

Gratulation für Gerhard Seewann zum 80. Geburtstag

Lieber Gerhard,

bevor ich das große Vergnügen hatte, mit Dir gemeinsam ein Buch zur Geschichte der Donauschwaben zu schreiben, habe ich lediglich einen Bruchteil deines beeindruckenden wissenschaftlichen Œuvres gekannt. Die wenigen Texte habe ich dafür mit umso mehr Gewinn und Bewunderung gelesen. Als ich die Anfrage für ein gemeinsames Buchprojekt bekommen habe, habe ich zunächst gezögert. Ich habe mich gefragt, ob ich Deinen hohen Anforderungen an die Wissenschaftlichkeit und Deinem gleichermaßen präzisen wie angenehm zu lesenden Schreibstil genügen würde. Im Nachhinein betrachtet bin ich Dir für all die wertvollen Erfahrungen äußerst dankbar, die ich im Zuge dieser Herausforderung machen durfte. Ich erinnere mich noch daran, was mein guter Freund und Kollege Zoran Janjetović zu mir gesagt hat, als ich ihm von diesem Projekt erzählt habe. Er hat damals mit Begeisterung gemeint, dass er von den Begegnungen und Gesprächen mit Dir mehr profitiert hätte als in den Vorlesungen und Vorträgen davor. Mir ist es ähnlich ergangen: Anlässlich der zahlreichen Buchpräsentationen in Wien, Berlin, Stuttgart und Ulm bin ich in den Genuss Deines enormen Wissens und Deiner wertschätzenden Art gekommen. Die Unterhaltungen mit Dir waren stets geistreich, bereichernd und witzig. Sowohl meine Eltern als auch meine beiden Kinder haben Dich bei jeweils verschiedenen Anlässen kennengelernt. Wenn meine damals fünfjährige Tochter unseren Auftritt bei der Buchmesse Wien im Herbst 2018 als »langweilig« in Erinnerung hat, lag das weniger an Deinen Ausführungen als an ihrem Alter.

Das Buch zur Geschichte der Donauschwaben ist trotz oder gerade wegen seines populärwissenschaftlichen Charakters mein bisher erfolgreichster Text. Für keinen anderen Beitrag habe ich mehr positive Rückmeldungen erhalten als für diese reich bebilderte Monografie. Ich bin mir bewusst, dass Du wesentlich mehr zum Gelingen dieses Projektes beigetragen hast als ich. Du hättest das Buch auch in Eigenregie schreiben können, ich hingegen war auf Deine Expertise unbedingt angewiesen. Ich danke Dir für das Vertrauen in mich und meine Fähigkeiten. Die Zusammenarbeit mit Dir, dem Deutschen Kulturforum Östliches Europa und dem Donauschwäbischen Zentralmuseum war großartig.